KIWI ON THE ROCKS

Klassenzimmerstück von Daniel Ratthei

PREMIERE: DONNERSTAG, 17. NOVEMBER 2016,
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR, MAINZ

Theaterpädagogisches Begleitmaterial
ab der Schulstufe 7

JUNGES THEATER HOF 16/17

Liebe Pädagoginnen, liebe Pädagogen,

KIWI ON THE ROCKS ist mehr als ein Stück über Alkoholmissbrauch. Es zeigt auf, was passieren kann, wenn ein Teenager, der sich selbst und seine Grenzen nicht (mehr) spürt, zur Flasche greift, um dazuzugehören, um mutig zu sein, um zu vergessen. Es zeigt auf, was passieren kann wenn man Nein meint und Ja sagt, wenn man die Kontrolle über seine Reaktionen, seine Privatsphäre, sein Leben verliert.

Mit Selina Böhm haben wir als Darstellerin der Kiwi eine junge Gästin am Theater Hof, die mit ihren Anfang zwanzig dem Zielgruppenalter noch nicht so lange entwachsen ist. Die Darstellung der Kiwi, die intime Bühnensituation und die Purheit der Inszenierung wollen die Jugendlichen ansprechen und betreffen ohne sie und ihre Probleme vorzuführen.

Nach jeder Vorstellung gibt es ein Nachgespräch mit der Darstellerin und einem/r Mitarbeiter*in des Jungen Theaters. Darin setzen wir uns inhaltlich und formal mit dem Stück auseinander und möchten auch auf die Erfahrungen und Gedanken der Jugendlichen in Bezug auf Alkohol und dessen Missbrauch eingehen. Gemeinsam überlegen wir, wie die Geschichte eine positive Wendung nehmen könnte und welche Unterstützung Kiwi braucht.

Herr Schmalfuß von der Polizei Hof bietet außerdem eine das Stück ergänzende gute und intensive Unterrichtseinheit zur Drogenprävention an. Sie können sich zwecks einer Terminanfrage direkt an ihn wenden: Thomas Schmalfuß / Kriminalpolizeiinspektion Hof (Tel.: 09281 704 520 / Mail: thomas.schmalfuss@polizei.bayern.de)

Diese Begleitmaterialien enthalten weitere, zum Teil ergänzende Anregungen und Tipps zur vertiefenden selbständigen Vor- und Nachbereitung.

Bei Fragen stehen wir Ihnen selbstverständlich immer zur Verfügung. Über ein Feedback per Mail oder postalisch freuen wir uns!

Ihre

Nina Eichhorn
(Theaterpädagogin)

Kontakt:
Tel. 09281 / 7070-123
theaterpaedagogik@theater-hof.de

INHALTSANGABE

Besetzung	4
Kontakt für Buchungen	4
Zum Stück	5
Interview mit Selina Böhm (Kiwi)	6
Wie wird man eigentlich Schauspieler*in? - Eine Übersicht	8
Vorschläge zur praktischen Vor- und Nachbereitung im Unterricht	10
Texte und weiterführende Quellen zum Thema Alkoholmissbrauch	14
Impressum	21

BESETZUNG

KIWI ON THE ROCKS

Ein Klassenzimmerstück von Daniel Rattheis

INSZENIERUNG	Bernd Plöger
DRAMATURGIE UND THEATERPÄDAGOGIK	Nina Eichhorn
REGIEASSISTENZ	Esra Karyagdi
ABENDSPIELLEITUNG	Bernd Plöger // Zuzana Masaryk
PRODUKTIONSHOSPITANZ	Saskia Botzner // Lea Lochner
KIWI (KIRSTEN WITTENBRINK)	Selina Böhm

PREMIERE: 16.11.2016, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

DAUER:
ca. 55 Min + Nachgespräch

BUCHUNG

Wir spielen KIWI ON THE ROCKS gern auch in Ihrer Schule (ab der 7. Klassenstufe), setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Kontakt:
Bernd Plöger
Tel: 09281 / 7070-193
Email: jungestheater@theater-hof.de

Mit freundlicher Unterstützung durch den Rotary Club Hof-Bayern, den Suchtarbeitskreis Hof und die Polizei Hof - Drogenprävention, Kriminalkommissar Thomas Schmalfuß.

ZUM STÜCK

Kiwi will ihr Leben genießen. Frei sein. Und vor allem: selbst entscheiden, was für sie gut ist. Dazu gehört ganz klar Alkohol. Der macht nämlich schön locker und mutig. Viel mutiger, als Kiwi eigentlich ist. So hat sie das Gefühl, dazu zugehören und wirklich tough zu sein. Darauf stehen die Jungs, glaubt sie. Und nur darum geht es. Auch wenn die oft mehr wollen als nur Knutschen und damit mehr, als Kiwi geheuer ist. Viel lieber stylt sie sich auf, geht feiern und überlässt dem Alkohol die Kontrolle über sich. Lässt zu, dass ihr alles egal wird. So auch in der einen Nacht, in der alles aus dem Ruder läuft...

Daniel Rattheis, im Auftrag des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters geschriebener Text, erzählt überzeugend von den Wünschen und Ängsten heranwachsender Mädchen, bei deren Erfüllung, beziehungsweise Überwindung, Alkohol immer öfter als willkommener Helfer erscheint. KIWI ON THE ROCKS besticht durch die authentische, unsentimentale Sprache, in der die Protagonistin ihre Gedanken fließen lässt. Die Schülerinnen und Schüler erleben das Stück in der gewohnten Atmosphäre ihres Klassenzimmers. Im Anschluss an die Vorstellung besteht die Möglichkeit eines Nachgespräches mit der Darstellerin und des Theaterpädagogischen Teams des Theaters. Außerdem wird eine Unterrichtseinheit zur Drogenprävention durch die Polizei Hof, den Kriminalkommissar Thomas Schmalfuß angeboten.

INTERVIEW MIT SELINA BÖHM (KIWI)

Liebe Selina, du spielst zum ersten Mal ein Klassenzimmerstück und dann auch noch ganz allein. Wie fühlt sich das an, so dicht an den Zuschauern zu sein?

Der enge Kontakt zu den Zuschauern, ist eine interessante Herausforderung, da man die Reaktionen direkt spürt. Man blickt in keinen schwarzen Zuschauerraum, sondern hat die Möglichkeit sofort zu merken, wenn man die Zuschauer verliert- aber auch, wenn man sie erreicht und berührt. Das ist das Schöne daran.

Warum bist du Schauspielerin geworden?

Mir gefällt die Arbeit und Atmosphäre am Theater. Das Ensemble rückt für den Probenzeitraum eng zusammen. Im besten Fall zieht es an einem Strang und arbeitet als Team gemeinsam auf ein Ziel hin. Das sind unter anderen Gründe, weshalb ich diesen Beruf so gerne ausübe.

Du bist ja noch wahnsinnig jung, auf welche Wege hat dich deine frische Karriere bereits geführt?

Ich habe an den Schauspielbühnen in Stuttgart gespielt, am Münchner Theater für Kinder und nun bei euch in Hof. In Mannheim habe ich mal von unten auf die Bühne geschaut und zwei Regieassistenzen am Schnawwl übernommen. Die Erste unter Marcela Herrera und beim zweiten Mal unter Andrea Gronemeyer. Beide Projekte waren interessant und ich bin froh, dass mir auch dieser Einblick ermöglicht wurde.

Wie ist es, als Gästin in Hof zu sein?

Es war doch auffällig wie nett und offen das Hofer Theater mich empfangen hat. Das ist leider keine Selbstverständlichkeit. Ich fühle mich wirklich wohl an diesem Haus, lässt sich einfach schreiben, ist aber tatsächlich auch die Wahrheit.

Liebst du die Freiheit oder wärest du gern fest in einem Ensemble, an einem Theater, beschäftig?

Ich wäre sehr gerne fest beschäftigt. Ich habe schon beide Erfahrungen hinter mir und schätze doch die Sicherheit eines Festengagements.

Liebe Selina, jetzt mal ehrlich, wieviel Kiwi steckt in Dir?

Prokrastination ist mir leider bekannt. Das Aufschieben von Problemen. Man sammelt sie, häuft sie an, baut einen Berg und diesen dann zu bezwingen oder sich gar erst trauen ihn zu besteigen ist oft schwer und ermüdend. Ist aber möglich.

Wie hätte die 14-jährige Selina das Stück und die Haupfigur gefunden?

Ich vermute, ich hätte mich danach bei der Theater-AG gemeldet.

Gibt es szenische Momente, die dich beim Spielen besonders herausfordern oder bei den Proben am kniffligsten waren?

Der Einstieg ist nicht ganz leicht. Schon zu Beginn verweile ich unter den Zuschauern, habe keinen Bühnenaufgang und muss dann mitten unter ihnen einen Auftakt finden, der sofort ihre Aufmerksamkeit fordert und klar macht, dass das Spiel beginnt.

Handwerklich waren die schnellen Wechsel zwischen den verschiedenen Figuren herausfordernd.

Gibt es Momente im Stück, die dir besonderen Spaß machen?

Mich reizen die schnellen Wechsel zwischen den verschiedenen Figuren. Außerdem gefällt mir der Spannungsbogen im Stück. Albernheit zu Beginn bis zum Lachen, das einem im Halse stecken bleibt. Das hält das Stück so lebendig, obwohl man eine Stunde lang ein und dieselbe Figur beobachtet.

Wenn du deinen Zuschauer*innen eine „Lebensweisheit“ mit auf den Weg geben müsstest, welche wäre das?

Ich halte nicht viel von weitergeleiteten Lebensweisheiten. Letztlich muss man doch seine Erfahrungen selbst machen, damit man daraus lernt und seine Schlüsse zieht.

Vielen Dank für das Gespräch!

SELINA BÖHM

geboren in Darmstadt // 2014 Abschluss an der Theaterakademie Mannheim // Gastengagements an der Büchner Bühne Riedstadt, am Theater Heidelberg und an den Schauspielbühnen in Stuttgart // Regieassistenz für die Uraufführung der Kinderoper "Stimmsalabimm", sowie für die Stückentwicklung Solopoly am Schnawwl Mannheim // Festengagement am Münchner Kindertheater// In Hof erstmals als Kiwi in dem Klassenzimmerstück ''Kiwi On The Rocks"

WIE WIRD MAN EIGENTLICH SCHAUSPIELER*IN? – EINE ÜBERSICHT

Dem Schauspieler wird innerhalb der Produktion eine Rolle übertragen, die er mit seinen künstlerischen Möglichkeiten Gestik, Mimik und Stimme unter Zuhilfenahme von Maske, Kostüm und Requisiten gestaltet. Für den Zuschauer stellt der Schauspieler fiktive Figuren in fiktiven Situationen und Handlungen dar. Er spielt eine Rolle, eine erdachte Figur, aber auch historisch belegte Personen. Vor Beginn der Einstudierung, der eigentlichen Probenarbeit, muss sich der Schauspieler im Selbststudium mit seiner Rolle beschäftigen. Diese Arbeit wird auf der Probe gemeinsam mit den anderen an der Produktion beteiligten Darstellern unter Anleitung des Regisseurs fortgesetzt. Wichtig ist dabei die Fähigkeit des Schauspielers, dem Regisseur eigene Vorschläge für die Rollengestaltung zu machen. Im Schnitt betragen die Proben vier bis acht Wochen pro Inszenierung.

Eine Schauspielerkarriere hängt von vielen, oftmals schwer beeinflussbaren Faktoren ab. Neben der **Ausbildung** eigener künstlerischer Fähigkeiten kann auch der **Typ** entscheidend sein. Manche Schauspieler erleben den Höhepunkt ihrer Karriere bereits in jungen Jahren, andere kommen erst nach vielen harten Berufsjahren zu künstlerischen Erfolgen. Nicht immer entspricht der so genannte Marktwert dem tatsächlichen Können, oft ist er auch nur ein Resultat optimaler Vermarktung. Die Öffentlichkeit spielt im Leben eines Schauspielers eine entscheidende Rolle. Kritiker können mit ihren Bewertungen **Schauspielerschicksale** mitentscheiden. Aber auch Kollegen, Regisseure und Intendanten tragen zum Ruf eines Schauspielers bei. Viele Regisseure bevorzugen im Laufe ihrer Karriere die Zusammenarbeit mit bestimmten Schauspielern. Oftmals ist deshalb die Entwicklung eines Schauspielers mit der eines Regisseurs verquickt.

Allgemeine Voraussetzungen

Menschenkenntnis, Grundkenntnisse der Psychologie gepaart mit Fantasie und hoher physischer Belastbarkeit sind für eine Arbeit als Schauspieler unerlässlich. Disziplin braucht man sowohl für den Beruf als auch für die Ausbildung. Formal wird für das **Studium** der Fachrichtung Schauspiel eine abgeschlossene Schulbildung (Mittlere Reife oder Hochschulreife) vorausgesetzt. Davon können Ausnahmen gemacht werden, wenn eine **besondere Begabung** nachgewiesen wird.

Da an den meisten Schauspielschulen nur ein Bruchteil der Bewerber eines Jahrgangs aufgenommen wird, gibt es **harte Auswahlkriterien** und **Zulassungsbeschränkungen**. Das Mindestalter beträgt 18 (an manchen Schulen 17) Jahre; das Höchstalter zu Beginn des Studiums 24 bzw. 25 (an der Universität der Künste Berlin 28) Jahre. Die gesundheitliche Tauglichkeit muss durch ein ärztliches Attest nachgewiesen werden. Die Modalitäten der oft mehrtägigen Aufnahmeprüfung variieren von Schule zu Schule (öffentlich oder privat) und müssen im Einzelfall dort erfragt werden.

Ausbildungswege

Unterschiedliche Ausbildungswege führen zum Beruf: die meist vierjährige, schulgeldfreie Ausbildung an einer **staatlichen bzw. städtischen Schauspielschule** oder Kunsthochschule mit der Fachrichtung Schauspiel oder die Ausbildung an einer **privaten, schulgeldpflichtigen Schauspielschule** bzw. der private Einzelunterricht bei einem Schauspiellehrer.

Die Ausbildungswege an privaten und öffentlichen Instituten unterscheiden sich zum Teil erheblich. Bei vielen Privatlehrern ist zu befürchten, dass der komplexe Fächerkatalog, den eine staatliche Schule bietet, nicht vermittelt werden kann. Wer sich für eine solche Ausbildung entscheidet, muss sich des späteren **Berufsrisikos** bewusst sein. Im Allgemeinen umfasst das Studium die vier Bereiche Atem/Stimme/Sprechen, Körper/Bewegung, Spiel/Darstellung und Theorie, die in Einzel- und Gruppenunterricht vermittelt werden. Viele Schulen arbeiten überdies eng mit einem Theater zusammen, um von Beginn an einen Bezug zur Praxis herzustellen. An den staatlichen bzw. städtischen Schulen endet das Studium mit einer Abschlussprüfung, die den Rang eines Diploms besitzt. Auch ohne Schauspielausbildung kann man mit Talent und Glück an ein Engagement kommen. Dies ist jedoch an deutschen Theatern eher die **Ausnahme**.

"Is mir doch egal...dann besauf ich mich
heute eben wieder! Aber richtig!"

VORSCHLÄGE ZUR PRAKTISCHEN VOR- UND NACHBEREITUNG IM UNTERRICHT

Nach jeder Vorstellung sprechen wir mit den Schülern über ihren Eindrücke, den Inhalt und die problematischen Momente des Stücks. Die folgenden Vorschläge dienen für eine noch intensivere selbstständige Vor- und Nachbereitung mit der Klasse.

ZUR VORBEREITUNG

Einstimmung aufs Klassenzimmerstück

Sammeln Sie an der Tafel Begriffe, die den Schüler*innen zu „Theater" einfallen. Was gehört alles zu einem Theaterstück? Wer ist an einer Aufführung beteiligt? Was habt ihr bei eurem letzten Theaterbesuch im Theatergebäude alles gesehen? Vielleicht nennen die Schüler*innen die Wörter Vorhang, Schauspieler, Scheinwerfer, Kostüme, Perücken, Tickets usw. Machen Sie sie darauf aufmerksam, dass auch bestimmte Rituale zu einem Theaterbesuch dazu gehören. So ziehen sich manche besonders schick an, wenn Sie ins Theater gehen; ein Gong oder Klingelzeichen lädt die Zuschauer ein, sich ihre Plätze zu suchen und nach einer Vorstellung wird applaudiert.
Erzählen Sie nun der Klasse, dass KIWI ON THE ROCKS bei Ihnen im Klassenraum gespielt wird. Was wird hier anders sein? Wie wird sich das anfühlen? Was wird so sein, wie bei einem Besuch im Theater?

ZUR NACHBEREITUNG

Schreiben einer Biografie und eines alternativen Endes

Lassen Sie die Schüler*innen nach dem Theaterstück Vermutungen über Kiwi anstellen. Sie sollen sich für Kiwi eine Biografie ausdenken und aufschreiben. Die Mädchen ihrer Klasse können diese Biografie in Ich-Form formulieren, die Jungen in der dritten Person. Außerdem können die Schüler*innen Geschichten erfinden, wie es mit Kiwi weitergeht – vorausgesetzt, sie entscheidet sich nicht vom Brückenpfeiler zu springen. Welchen Dingen muss sie sich stellen? Bei wem könnte sie Hilfe suchen, wer steht ihr zur Seite?

Alles außer einem Stuhl

Die Inszenierung kommt ganz ohne Bühnenbild und mit fast keinen Requisiten aus. Lediglich ein Stuhl und eine Wasserflasche dienen als Spielobjekte. Der Stuhl wird jedoch von Kiwi auch so bespielt, dass er sich in etwas anderes verwandelt. Um selber auszuprobieren, was noch alles aus einem Stuhl werden kann, wenn man ein bisschen Fantasie hat, wird im Klassenzimmer eine Bühnensituation geschaffen. Auf die Bühne wird ein Stuhl gestellt. Nacheinander geht jeder Spieler auf die Bühne und bespielt den Stuhl so, dass er zu einem anderen Gegenstand oder Lebewesen wird. Der Stuhl darf niemals als Stuhl verwendet werden.
Beispiel: Ich spreche den Stuhl an, streichle ihn und gehe mit ihm spazieren – der Stuhl wird zu einem Hund. Wenn der Spieler von der Bühne gegangen ist, dürfen die anderen sagen, was sie gesehen haben.

„Die Geschichte verändern“ – eine Gruppenübung nach dem Prinzip des Forumtheaters[1]

Die Klasse bildet Kleingruppen mit max. 5 Personen. In den Gruppen werden Situationen und Geschichten gesammelt, in denen ein Junge oder Mädchen (zu viel) Alkohol trinkt oder Drogen nimmt. Die Geschichten werden in verteilten Rollen erst in Kleingruppen geprobt. Dann wird ein Stuhlkreis gebildet und jede Gruppe zeigt ihre szenischen Ideen. Dabei wird die Situation zunächst bis zum Ende im „worst case“-Szenario durchgespielt. Danach wird die Szene erneut gespielt, nur das diesmal die anderen Schüler aufgefordert sind einzugreifen. Wer einen Wendepunkt in der Geschichte erkennt, klatscht und die Darsteller*innen frieren in ihren Posen ein. Nun werden Lösungsvorschläge geliefert und nacheinander im Spiel umgesetzt. Dazu können auch Darsteller*innen ausgewechselt werden und die Zuschauer mit den Veränderungsideen übernehmen die Rolle(n), die nun anders handeln soll(en).

„Nein!“ - Abgrenzung spielerisch ausprobieren

Nein sagen, fällt nicht immer leicht, vor allem Mädchen neigen dazu, entweder gar nicht Nein zu sagen oder das Nein nicht bestimmt genug herauszubringen. Auch Kiwi schluckt das herunter, was ihr eigentlich im Kopf herumgeht und sagt oft, was sie glaubt, dass die anderen es hören wollen.
Sein eigenes „Nein“ reflektiert zu bekommen und es zu üben geht so:

Alle bilden einen Kreis im Stehen. Ein*e Spieler*in tritt in den Kreis und sagt „Nein“. Dann tritt er/ sie zurück. Danach imitieren allen anderen im Kreis das eben gesagte „Nein“ so genau wie möglich. Körpersprache und Stimmlage sollen so gut es geht gespiegelt werden. Nach und nach werden so viele „Nein“-Varianten ausprobiert und die Wirkung der verschiedenen Neins gespürt. Wer mit seinem gespiegelten „Nein“ nicht zufrieden ist, kann dann solange probieren, bis ihm/ ihr die Rückmeldung der anderen, und damit auch das eigene Auftreten, gefällt.

Anmerkung: Manchmal ist es besser, wenn die Mädchen die Übung erst in einem geschützten Raum und ohne die männlichen Zuschauer ausprobieren. Sie trauen sich dann eher aus sich heraus und sind weniger in Sorge, durch zu starkes Auftreten nicht „feminin“ genug zu wirken. Wenn die Mädchen die Übung allein gemacht haben, ist es sinnvoll die Jungen dazuzuholen und die Übung gemeinsam zu machen.

1 Das Forumtheater ist die zentrale Methode im Theater der Unterdrückten, das Augusto Boal (Rio de Janeiro) entwickelt hat. Im Forumtheater wird dem Publikum eine Szene vorgestellt, die schlecht und unbefriedigend endet. Ein Joker ermutigt das Publikum, die dargestellte Szene im Dialog zu einem besseren Ende zu bringen. Die Zuschauenden können sich in die dargestellten Szenen einwechseln und die Schauspielenden, die Schwache, Diskriminierte oder Benachteiligte spielen oder ersetzen. Dabei geht es um die Antworten auf diese Fragenbeispiele: Was würde ich in der dargestellten, gespielten Situation tun? Quelle: www.wikipedia.de

SONGANALYSE

Zur Musik

Natürlich braucht ein Stück für junge Menschen auch gute Musik. Unsere Regieassistentin Esra Karyagdi, die gerade ihr FSJ-Kultur am Theater Hof macht, hat das Kiwi-Team mit dem passenden „Stoff“ für die musikalische Untermalung der Videoszenen versorgt. Der Titel „Willst du“ des Rappers ALLIGATOAH, wird in dem Moment gespielt als Kiwi sich auf Rickys Party so betrinkt, dass sie einen Filmriss erleidet und nicht mehr weiß, was mit ihr geschehen ist, während sie bewusstlos war.
Den offiziellen Videoclip gibt’s zum Anhören und –schauen auf:
https://www.youtube.com/watch?v=opoDBF_b-fg
Sie können den Song mit den Schüler*innen analysieren. Vielleicht haben die Schüler*innen aber auch Lust ein eigenes Video zu drehen, zu einem Song ihrer Wahl, und sich damit kritisch-kreativ mit ihren eigenen Partyerlebnissen auseinanderzusetzen.

Willst du

Wie man eine Liebe maximal romantisch lebt, will jeder wissen,
Keiner hilft uns - Fair play.
Gott sei Dank gibt es Film und Fernseh'n,
Da, wo ich meine Bildung her nehm'.
Glaub mir das wird super, für deine Story hab ich schon den Grund,
Weshalb du in deiner Jugendphase wutgeladen bist:
Dein Papa kam nicht zu deinem Schultheaterstück,
Bei mir finden wir schon was, wo der Schuh gerade drückt.
Wir kennen uns seit X Jahren,
Du brauchst jetzt nix sagen.
Ich wollt dich fragen:
Wollen wir den nächsten Schritt wagen?

Willst du mit mir Drogen nehmen?
Dann wird es rote Rosen regnen.
Ich hab's in einer Soap gesehen.
Willst du mit mir Drogen nehmen?

(Komm) Komm, wir geh'n
Komm, wir geh'n zusamm'n den Bach runter (3x)
Denn ein Wrack ist ein Ort,
An dem ein Schatz schlummert.

Jetzt sind wir frei, chillen auf gigantischen Berggipfeln,
Du musst dann sagen: Keiner kann unsern Schmerz diggen.
Wir sammeln erstmal fröhliche Kiff-Sonntage,
Für die hituntermalte Schnittmontage.
Komm schon, das wird romantisch,
Wenn ich dich halte, damit du nicht auf den Klorand brichst.
Dann verdienen wir ein Kerzen-Paket,
Für die erste WG auf 'nem Herren-WC.
Eine herbstliche Szene, weil es passt,
Und ich falle auf die Knie und hol aus meiner Jacke,
Eine kleine Schachtel "Du-weißt-was-abgeht".

Willst du mit mir Drogen nehmen?
Dann wird es rote Rosen regnen.
Ich hab's in einer Soap gesehen.
Willst du mit mir Drogen nehmen?

(Komm) Komm, wir geh'n
Komm, wir geh'n zusamm'n den Bach runter (3x)
Denn ein Wrack ist ein Ort,
An dem ein Schatz schlummert.

Und dann brauchen wir epische Fights, wer das lausige H kriegt.
Zuschauer: rauchende Babys.
Sie werden nicht verwöhnt, die müssen Fertigsuppe löffeln,
Und die spielen mit vom Körperbau entfernten Puppenköpfen.
Du willst raus bei klischeehafter Flucht in ein Landhaus.
Ich brüll dann so was wie: "Gleich rutscht mir die Hand aus!
Du wirst mit den Kindern nirgendwohin fahr'n!"
Ich werd euch mit 'ner Axt durch ein Labyrinth jag'n,
Im Winter, weil ich das Bild feier.
Mach unser Leben filmreifer als Til Schweiger.
Es hat Action, Drama und Comedy,
Also was sagst du, mon cheri?

Willst du mit mir Drogen nehmen?
Dann wird es rote Rosen regnen
Um dem Kinofilm die Show zu stehlen
Willst du mit mir Drogen nehmen?

(Komm) Komm, wir geh'n
Komm, wir geh'n zusamm'n den Bach runter (3x)
Denn ein Wrack ist ein Ort,
An dem ein Schatz schlummert.

Komm, wir geh'n-
(Den Bach runter)
Komm, wir geh'n-
(Den Bach runter)
Komm, wir geh'n-
(Den Bach runter)
Komm, wir geh'n, komm, wir geh'n zusamm'n
Den Bach runter

TEXTE UND WEITERFÜHRENDE QUELLEN ZUM THEMA ALKOHOLMISSBRAUCH

GEFÄHRLICHER TREND: MÄDCHEN UND ALKOHOL

Zwar trinken Mädchen immer noch weniger Alkohol als Jungen, sie holen aber erschreckend auf. Es werden sogar mehr junge Mädchen mit Alkoholvergiftung in Kliniken eingeliefert als Jungen. Woran liegt das? Können Eltern vorbeugen? Wie reagieren, wenn die Tochter angetrunken nach Hause kommt?

von Gabriele Möller

Angetrunkene Mädchen werden leicht Opfer sexueller Gewalt

Alkohol ist für viele Jugendliche erschreckend alltäglich. Laut einer aktuellen Studie im Auftrag der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) haben zwei Drittel aller Schüler zwischen zehn und 18 Jahren schon Alkohol getrunken. Sie fangen dabei durchschnittlich mit 15 Jahren an, viele machen aber schon mit zwölf erste Erfahrungen mit Bier und Wein. 37 Prozent aller Jugendlichen, so die Studie, greifen mindestens einmal pro Woche zum Glas.

Foto: © iStockphoto.com/ TACrafts

Das „Vorglühen“ vor der Party mit Bier (bei Jungen) oder Drinks aus Limonaden und Schnaps (bevorzugt von Mädchen) ist dabei nur die erste Stufe. Mehr als 40 Prozent aller Jugendlichen praktizieren mindestens einmal pro Monat das „Binge-Drinking“ (engl. binge = Saufgelage), bei dem es gilt, in möglichst kurzer Zeit betrunken zu werden. Die Zahl dieser „Koma-Säufer" steigt: Im Jahr 2000 waren es laut Statistischem Bundesamt noch 9500, im Jahr 2008 schon 25.700 Jugendliche. Dies führen Suchtexperten nur zum Teil darauf zurück, dass die Umgebung heute aufgeklärter ist und früher den Notarzt ruft. Für Mädchen ist der Vollrausch dabei besonders gefährlich, warnt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Sie erreichen bei gleicher Alkoholmenge deutlich höhere Promillezahlen als Jungen, weil sie eine geringere Blutmenge haben. Dies ist auch der Grund dafür, dass die Zahl der Mädchen, die mit Alkoholvergiftung in Kliniken eingeliefert werden, größer ist als die der männlichen Teenager.

Nicht nur der Alkohol selbst bedroht aber die Gesundheit der Mädchen. Sie haben in angetrunkenem Zustand ein hohes Risiko, Opfer von sexuellen Übergriffen und sexueller oder anderer Gewalt zu werden. Wie Jungen haben und verursachen sie außerdem häufiger Unfälle (bei denen oft auch Unbeteiligte zu Schaden kommen) und verletzen sich eher.

Mädchen holen beim Alkoholkonsum auf

In Berlin wurde vor einiger Zeit eine Zwölfjährige mit 2,15 Promille von der Polizei aufgegriffen. Sie hatte angegeben, aus Liebeskummer Wodka mit Cola getrunken zu haben. Eine absolute Ausnahme? Leider nicht. Jeder fünfte Jugendliche zwischen zwölf und 17 Jahren trinkt mindestens einmal monatlich bis zum Umfallen, so die BZgA in ihrem Suchtbericht 2009. „Meinen ersten Vollrausch hatte ich an Fasching, als ich 13 war. Naja, so besonders, wie alle erzählen, war’s nicht. Eher gar nicht toll“, erzählt Doreen (14 *). „Meine Eltern sind streng gegen Alk. Aber es ist halt normal, dass man ab und zu was trinkt. Solange du noch weißt, was du tust, und nicht kotzend in der Ecke liegst und dich bla-

mierst, ist alles okay“, findet Sabrina (14). „Meine Eltern sind total gegen Alkohol und verbieten ihn mir auch. Aber in meinem Freundeskreis gehört das einfach zu einer gelungenen Party dazu“, erzählt Tamara (15). „Mit 13 war ich das erste Mal angetrunken, von Grappa und Bier. Mit 14 ging es dann los auf Partys, die wir bei meinem damals 19jährigen Freund veranstaltet haben. Natürlich hat der dann auch Bier und Schnaps gekauft“, erinnert sich Michelle (19). „Mit 13 habe ich mich schon abends mit Freunden einfach in eine Bar gesetzt. Dass das ging, lag wohl daran, dass ich älter aussehe“, erzählt Bianca (15).

Erschreckend ist, wie oft Eltern nicht wissen (wollen), dass ihr Kind schon Alkohol trinkt. „Mit meinen Eltern habe ich nie darüber geredet. Und ich bin mir sehr sicher, dass sie auch quasi nie was davon mitbekommen haben“, erzählt Michelle. „Meine Eltern haben noch nie realisiert, dass ich ab und zu schon ein bis zwei Becks in mir habe, wenn ich heim komme“, glaubt auch Bianca.
* alle Namen geändert

Die Tochter fühlt sich überfordert, wie können Eltern vorbeugen?

Die Gründe, warum Mädchen heute früher und mehr trinken sind nicht leicht zu fassen. Einer von ihnen ist die Verwischung der traditionellen Rollenmuster. "Das Verhalten unserer Jugend ist 'unisex'. Die Rollenverteilung ist nicht mehr klar definiert. Mädchen probieren riskantere Verhaltensweisen aus, dringen auch beim Alkohol in bislang männliche Domänen ein", so Dr. Edelhard Thoms, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Parkkrankenhaus Leipzig.

Ein weiterer Grund ist, dass viele Mädchen in ihrem Alltag zu wenig Herausforderungen haben. „Wenn Shopping und Starbucks die einzigen Freizeitbeschäftigungen sind, mangelt es an Herausforderungen. Das Leben ist so langweilig, dass man offen ist für alles“, erläutern Frederik Kronthaler und Anne Lubinski, Leiter der Drogenberatungsstelle condrobs in München. Dass Alkohol generell schon bei 13jährigen salonfähig ist, liege auch an der Verwischung zwischen der Welt der Jugendlichen und der Erwachsenen: „Diese Trennung ist in vielen Familien aufgehoben. Kinder werden wie Freunde behandelt und mit massiven Problemen wie Arbeitslosigkeit, Geldnot oder Scheidung konfrontiert“, so die Suchtberater. Hier könne der Alkohol auch eine Flucht vor Überforderung sein.

Alkohol – keine Frage der sozialen Schicht

Wieder andere Teens wollen mit dem Alkoholtrinken schlicht in der Clique dazu gehören. Aus Sicht des Kölner Suchtforschers Michael Klein kommt aber auch den Eltern eine große Bedeutung zu. "Stark gefährdet sind Kinder von alkoholkranken Eltern", so Klein. Aber auch schwelende Konflikte in der Paarbeziehung der Eltern oder zu wenig Interesse der Eltern am Jugendlichen fördern Ängste und Selbstzweifel und damit einen frühen Umgang mit Alkohol.

Viele Eltern glauben, dass Alkohol bei Jugendlichen eher ein Problem sozial benachteiligter Schichten sei. Ein Trugschluss, denn im Gegenteil trinken Gymnasiasten gegenüber Real- und Hauptschülern überdurchschnittlich häufig. Jeder dritte Gymnasiast trinkt bereits regelmäßig Alkohol (gegenüber jedem Vierten an anderen Schulformen). Ein Grund, so Silke Rupprecht von der Leuphana Universität in Lüneburg, sei der gefühlte hohe Leistungsdruck am Gymnasium.

Können Eltern vorbeugen?

Eltern können nicht immer verhindern, dass ihr Teenie früh gefährliche Experimente mit Alkohol macht. Zu groß ist dafür der zunehmende Einfluss der Freunde. Trotzdem können sie das Risiko senken. „Die Familie spielt eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung von Werten, Normen und Verhaltensmustern. Sie bietet den Kindern Schutz und Rückhalt bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben - und auch bei den damit verbundenen Risiken“, so Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der BZgA.

Das wissen viele Eltern natürlich, aber was bedeutet das in der Praxis? Der zentrale Begriff ist für Suchtexperten hier die „partnerschaftliche Familie“. In ihr herrscht ein Klima von gegenseitigem Verständnis, Anteilnahme, Aufmerksamkeit. Teenager fühlen sich von den Eltern begleitet und geachtet, Eltern und Heranwachsender bleiben im Gespräch. Miteinander zu reden heißt dabei nicht, dass es keine Konflikte gäbe. Sondern, dass Eltern versuchen, die Sichtweise ihres Teenagers zu verstehen und dies auch zeigen. Sie fragen nach und interessieren sich nicht nur für schulische Leistungen, sondern auch dafür, wie es ihrem Kind in der Schule und der Clique geht. Sie unternehmen viel mit dem Jugendlichen gemeinsam. Sie bleiben am Kind und zeigen unbeirrt Interesse, auch wenn sich der Teen spröde oder ablehnend gibt.

Was tun, wenn die Tochter angetrunken heim kommt?

Trotzdem kann es passieren: Die Tochter kommt später heim als verabredet, sie ist patzig, spricht verwaschen, und rasch wird klar: Sie ist angetrunken. Die Reaktion der Eltern auf den ersten Schrecken ist meistens Wut. „Doch Vorwürfe und Schimpfen erreichen den Teenager jetzt nicht“, so Christa Merfert-Diete von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). Die Eltern sollten gelassen bleiben, rät die Fachfrau im urbia-Gespräch. „Das Wichtigste ist zu prüfen, ob medizinische Hilfe nötig ist. Man sollte schauen: Ist das Kind ansprechbar? Hat es normale Reflexe?“ Falls Zweifel bestehen, muss der Notarzt gerufen werden. Doch auch wenn dies nicht nötig erscheint, sollten Eltern den Jugendlichen während der Nacht nicht allein lassen. „Angetrunkene Teenager wollen sich meist nur noch hinlegen. Hier besteht die Gefahr, dass es zum Erbrechen und infolgedessen zu Atemproblemen kommt, wenn das Erbrochene nicht abfließen kann.“ Aber auch nach einem weniger stark angetrunkenen Kind sollten die Eltern mindestens alle 30 Minuten sehen, so Merfert-Diete.

Ist am nächsten Morgen Schule, wird pünktlich geweckt, Schuleschwänzen sollte es auch bei Katerbeschwerden nicht geben. Noch am selben Tag sollte das Thema Alkohol besprochen werden. „Wichtig ist, dass das Gespräch nicht unter Zeitdruck oder zwischen Tür und Angel stattfindet, sondern dass dafür wirklich Ruhe vorhanden ist“, betont Suchtexpertin Merfert-Diete. Doch wie spricht man mit einem lustlosen Teen, der alles abblockt? „Eltern überwinden die Abwehr des Mädchens am besten, indem sie zuerst von sich und ihren Gefühlen sprechen“, so die Fachfrau. Sie könnten sagen: „Ich habe mich sehr erschrocken, als du angetrunken nach Hause gekommen bist. Ich weiß, dass Alkohol schlecht ist für Jugendliche, sie können sogar Hirnschäden davon bekommen.“ Es sei auch wichtig, dem Mädchen zu sagen, dass man angetrunken kaum noch kontrollieren kann, wer was mit einem macht. „Viele Jugendliche wissen außerdem nicht, dass es über das Betrunkensein hinaus Langzeitschäden gibt, die man anfangs noch nicht bemerkt.“ Hierzu gehören die Suchtgefahr und Entwicklungsstörungen des Gehirns oder der Persönlichkeit.

Auch eigenes Trinkverhalten unter die Lupe nehmen

Danach muss der Teenager Gelegenheit bekommen, seine Sicht der Dinge zu schildern: warum getrunken wurde, wie es dazu kam, was daran angenehm oder unangenehm war. In der letzten Phase des Gesprächs sollten gemeinsam Regeln festgelegt werden: Es wird bestimmt, ob, bei welchen Anlässen und wie viel getrunken werden darf. Klar sollte dabei sein, dass überhaupt nur Alkohol getrunken wird, wenn die Eltern dabei sind. „Totale Kontrolle ist nicht möglich. Deswegen ist es wichtig, dem Teenager zu zeigen, dass man bereit ist, ihm zu vertrauen – und dies auch tut“, so Merfert-Diete. Die meisten Jugendlichen möchten dieses Vertrauen nicht enttäuschen. „Man kann auch Konsequenzen ankündigen für den Fall, dass die Regeln gebrochen werden. Falls man dies tut, sollte die Sanktion dann auch erfolgen, sonst macht man sich unglaubwürdig“.

Eltern sollten außerdem auf die gesetzlichen Bestimmungen pochen, wonach Kinder unter 16 Jahren keinen Alkohol in der Öffentlichkeit trinken dürfen, und unter 18 keine hochprozentigen Getränke (Schnaps). „Wichtig ist das Vorbild der Eltern. Sie müssen einen risikobewussten Umgang mit Alko-

hol vorleben“, so Merfert-Diete. Dazu gehöre, dass Eltern niemals vor dem Autofahren tränken, und auch nicht bei Belastungen oder Stress. Damit nicht der Eindruck entstehe, Alkohol könne Probleme lösen oder schlechte Gefühle lindern. „Eltern sollten deutlich sagen, dass Alkohol ein Rauschgift ist. Zwar eines, dass man als Erwachsener in kleinen Mengen trinken kann, aber bei dem man immer um die Risiken wissen muss.“ Eltern sollten selbst nur wenig und nicht täglich Alkohol trinken - und sich natürlich niemals betrinken.

„Nein“ zum Alkohol: so geht’s leichter - Hilfe für Jugendliche

Sich von der Gruppe mit einer unpopulären Haltung abzugrenzen, fällt Teenagern schwer. Trotzdem gibt es trotz aller Negativ-Schlagzeilen viele Jugendliche, die nicht mitmachen. „Ich finde es immer voll lächerlich, wenn sich schon Vierzehnjährige betrinken. Außerdem schmeckt mir das überhaupt nicht. Ich trinke lieber Cola“, erzählt Magdalena (14). Und auch Vallie (15) sagt selbstbewusst: „Wenn die sich selber zerstören, ist das ihre Schuld, dass müssen sie selber verantworten. Aber bitte: Was ist das schon für ein Leben, wenn man die ganze Zeit tut, was andere [die Clique] von einem wollen?“
Hat man einen lockeren Spruch parat, fällt das Neinsagen leichter. Ein paar Anregungen für Teenager:

- Nee du, ich brauch’ meine Gehirnzellen noch!
- Sag’ mal: Säufst du noch oder lebst du schon?
- Wie sagt man NEIN auf deinem Planeten?
- Danke, ich bin auch so crazy genug
- Ich will mit 17 meinen „Lappen“ machen, wenn ich vorher wegen Alkohol auffalle, geht das nicht!
- Nein, mir geht’s bereits großartig!
- Danke, ich habe auch so genug Fantasie
- Nee, da ess’ ich ja Mamas Graupensuppe noch lieber
- Ich bin allergisch
- Nein, bei dem Wetter echt nicht
- Hä? Saufen ist doch längst wieder out!
- Ich versuche zur Zeit, mal weniger beliebt zu sein
- Nein, zum Glück brauch' ich das nicht

Warum Alkohol für Jugendliche schädlich ist - weitere Infos für Eltern

- Bei Jugendlichen setzt die Wirkung des Alkohols verspätet ein, so dass sie zunächst große Mengen trinken können, bevor sie plötzlich bewusstlos werden.
- Bei einer Alkoholvergiftung kann es zum tödlichen Atemstillstand kommen, Jugendliche können aber auch an ihrem eigenen Erbrochenen ersticken, wenn sie bewusstlos sind oder angetrunken schlafen.
- Alkohol bremst das Hirnwachstum von Jugendlichen, das erst mit etwa 18 Jahren abgeschlossen ist. Schon bei geringeren Mengen Alkohols sterben Gehirnzellen ab.
- Wenn die Leber Alkohol abbaut, setzt sie keine Glukose frei. Die folgende Unterzuckerung kann zur Bewusstlosigkeit führen.
- Mädchen und Frauen können Alkohol schlechter abbauen als Männer, da sie weniger von den dafür nötigen Enzymen besitzen.
- Beim Abbau von Alkohol wird Ethanol freigesetzt, das die Ausschüttung von "Glückshormonen" ankurbelt. Je früher das Belohnungszentrum im Gehirn auf diese Weise stimuliert wird, desto tiefer brennt sich der Effekt ein.
- Bei Teenagern kann es daher schon nach sechs Monaten häufigeren Alkoholkonsums zur Abhängigkeit kommen.

Weitere Informationen:

Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: „Alkohol – reden wir darüber“

Elternbrief der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen HLS

Hotline der Sucht- und Drogen-Hotline der BZgA: 01805 – 31 30 31 (Krisen- und Notfallberatung für den Akutfall)

Info-Telefon zur Suchtvorbeugung der BZgA: 0221 / 89 20 31 (bei allgemeinen Fragen oder Beratungswunsch)

Quelle: http://www.urbia.de/magazin/gesundheit/gefaehrlicher-trend-maedchen-und-alkohol

FAKT IST, DASS...

... 70 Prozent der 12- bis 17-Jährigen schon einmal Alkohol getrunken haben. Von den jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren haben 95,7% schon einmal im Leben Alkohol getrunken.

...es egal ist, welche Schulform Schülerinnen und Schüler besuchen: , Zwischen Gymnasium oder Gesamt-, Real- oder Hauptschule gibt es keinen statistisch signifikanten Unterschied im Alkoholkonsum.

... es hingegen einen klaren Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund gibt. Schülerinnen und Schüler, die selbst oder deren Eltern aus der Türkei, Asien oder Osteuropa stammen, trinken weniger und weniger häufig (riskant) als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund.

... es geschlechtsspezifische Unterschiede gibt: Es trinken mehr männliche Jugendliche regelmäßig als weibliche. Auch die durchschnittlichen Trinkmengen sind bei männlichen Jugendlichen höher.

...6,3 % der männlichen und 3,9 % der weiblichen 12- bis 17-Jährigen trinken pro Tag mehr Alkohol, als selbst Erwachsenen empfohlen wird.

... schätzungsweise über 100.000 Kinder und Jugendliche bis circa 25 Jahre in Deutschland alkoholabhängig oder stark alkoholgefährdet sind.

... die Zahl der Jugendlichen, die mit akuter Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt werden müssen, zwischen 2000 und 2012 um 180,4 Prozent gestiegen ist (von 9.514 auf 26.673).

Quelle: http://www.aktionswoche-alkohol.de/hintergrund-alkohol/lebensalter/jugendliche.html

„ALKOHOL? KENN DEIN LIMIT.“

ist eine Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) für Jugendliche und junge Erwachsene. Auf der Website www.kenn-dein-limit.info können sich junge Menschen über Alkoholkonsum infomieren, Fakten, Wirkung und Risiken kennenlernen. Ein Selbsttest sensibilisiert für den eigenen Umgang mit Alkohol und gibt Tipps, diesen so zu gestalten, dass man an seinem Limit bleibt.

Ein Auszug aus der Infobroschüre:

LIMITS BEIM ALKOHOL

RISIKOARMER ALKOHOLKONSUM BEI GESUNDEN ERWACHSENEN

FRAUEN:
Ein Standardglas pro Tag
(10 – 12 Gramm reiner Alkohol)

MÄNNER:
Zwei Standardgläser pro Tag
(20 – 24 Gramm reiner Alkohol)

FÜR BEIDE GESCHLECHTER GILT:
An mindestens zwei Tagen pro Woche sollte gar kein Alkohol getrunken werde, damit sich keine Gewöhnung entwickelt.

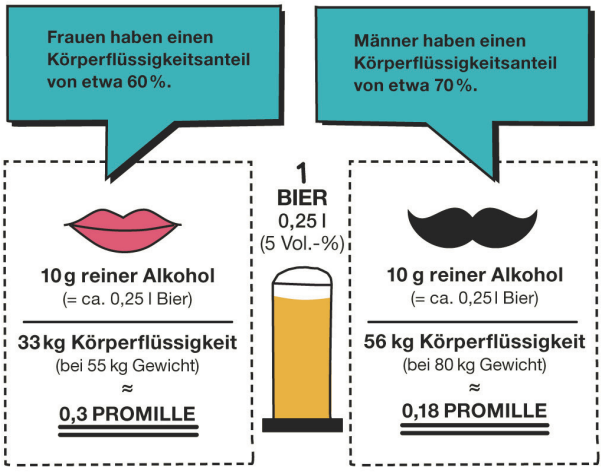
AB WELCHER MENGE WIRD ALKOHOL ZUM RISIKO?

Alkohol ist grundsätzlich ein Risiko für die Gesundheit. Medizinische Studien zeigen, dass bei Frauen das Gesundheitsrisiko messbar steigt, wenn sie mehr als 10 bis 12 Gramm reinen Alkohol (ein Standardglas) pro Tag konsumieren. Bei Männern liegt diese Grenze bei etwa zwei Standardgläsern.

Wer wenig trinkt, kann von einem verhältnismäßig niedrigen Risiko ausgehen. Doch Vorsicht: Die Grenzwerte gelten für Erwachsene ohne gesundheitliche Vorbelastungen. Jugendliche sollten möglichst wenig Alkohol trinken: Bis zum 20. Lebensjahr finden im Gehirn wichtige Umbau- und Entwicklungsprozesse statt. Alkohol kann diese Prozesse gefährden. Vor allem Rauschtrinken schädigt das junge Gehirn.

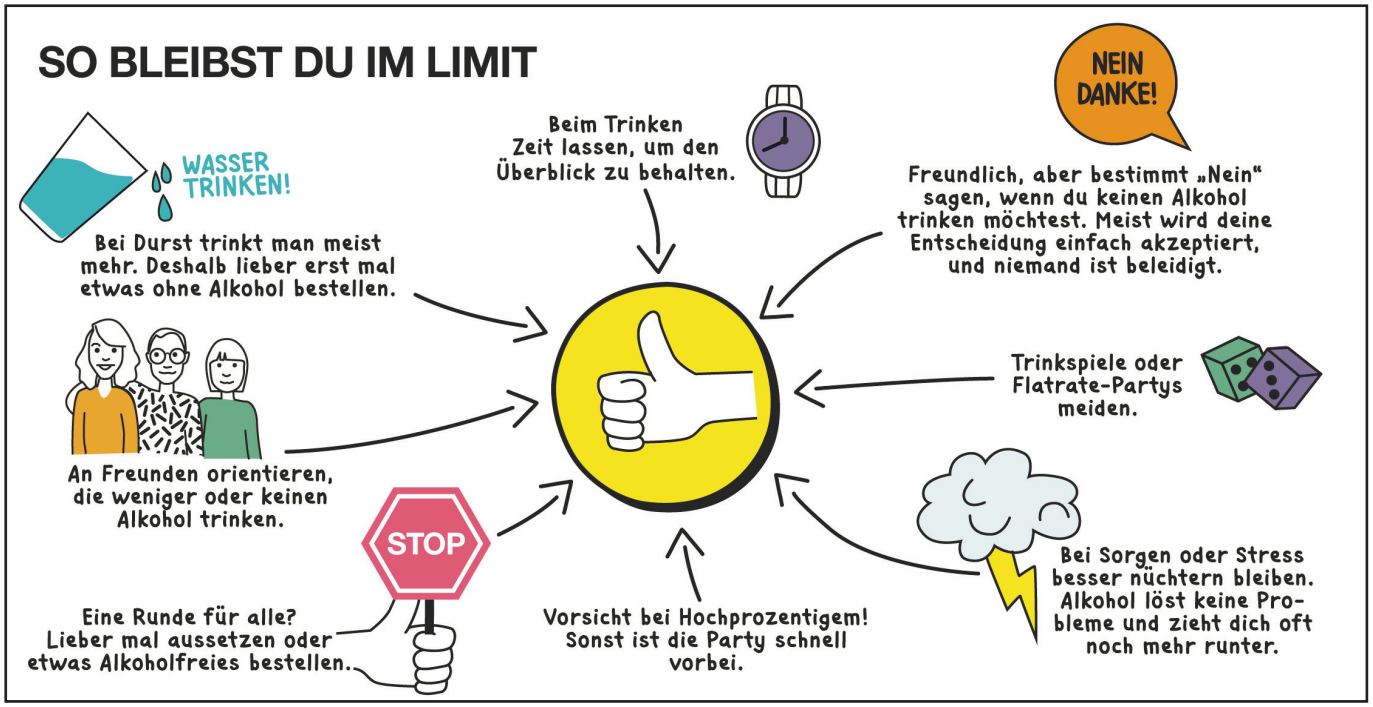
VON PROZENT ZU PROMILLE

WENN EINE FRAU UND EIN MANN DIE GLEICHE MENGE ALKOHOL TRINKEN, ERREICHEN SIE UNTERSCHIEDLICHE PROMILLEWERTE.



Ausführliche Infos und Rechenbeispiele zur Promillewert-Bestimmung findest du online auf: **www.kenn-dein-limit.info**

SO BLEIBST DU IM LIMIT



Quelle und weiterführende Informationen: www.kenn-dein-limit.info

IMPRESSUM

Herausgeber	Theater Hof GmbH Kulmbacher Str. 5 95030 Hof Tel. 09281/7070-0 Fax 09281/7070-299 info@theater-hof.de www.theater-hof.de
Spielzeit 2016/17	
Intendant Kaufmännischer Geschäftsführer	Reinhardt Friese Jean Petrahn
Redaktion	Nina Eichhorn
Layout	Melanie Gückel
Kontakt	Junges Theater Hof Zuzana Masaryk, Theaterpädagogin Tel. 09281 / 7070-123 theaterpaedagogik@theater-hof.de
Szenenfotos	H. Dietz Fotografie